

Citation style

Weber, Wolfhard: Rezension über: Eva-Maria Roelevink, Organisierte Intransparenz. Das Kohlensyndikat und der Niederländische Markt 1915-1932, München: Beck, 2015, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2017, 1, S. 162-163, DOI: 10.15463/rec.1412069083



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

dem Band zugrunde liegende Konzept, den wirtschaftlichen Strukturwandel anhand der Veränderung der Beschäftigtenzahlen zu analysieren, tatsächlich zielführend sein kann. Jörg Lesczenski stellt das in seinem Beitrag über die „Tourismusindustrie“ jedenfalls offen in Frage. Die Tourismusbranche ist es dann auch, in der sich angesichts vergleichbarer Herausforderungen in Ost und West das Versagen der Zentralverwaltungswirtschaft am deutlichsten nachweisen lässt. Die zu Beginn der 1970er Jahre zunehmend eingesetzten, sich von Buchungs- zu Vertriebs- und Marketinginstrumenten wandelnden Computerreservierungssysteme waren nämlich Subjekt wie Objekt eines Strukturwandels, dem man in der DDR nichts entgegenzusetzen hatte.

Ralf Ahrens weist in seinem Beitrag zum Maschinenbau schließlich nach, dass diese Branche den Herausforderungen des Strukturwandels, gemessen an den Beschäftigtenzahlen, im Vergleich mit anderen traditionellen Industrien erfolgreich begegnen konnte. Vor allem in den 1970er Jahren nahm der internationale Wettbewerbsdruck etwa durch die Integration der Mikroelektronik durch japanische Maschinenhersteller zu. Eine Antwort hierauf war u. a. die Tertiarisierung der Industriebeschäftigung, also die Zunahme der beispielsweise in Forschung und Entwicklung beschäftigten Angestellten gegenüber den Arbeitern. So interessant die Ausführungen im Detail für die Branche sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR sind, so problematisch hält die Rezensentin doch den inhärent angestrebten Vergleich mit DDR-Betrieben. Natürlich musste der ostdeutsche Maschinenbau durch den Strukturwandel im gegebenen ordnungspolitischen Rahmen gegenüber dem Westen ins Hintertreffen geraten, vielleicht aber weniger wegen des strukturellen Wandels selbst als vielmehr aus Gründen fehlender Konkurrenz! Leider kommt es infolgedessen immer wieder zu abgegriffenen Feststellungen wie jener, dass für „den unterschiedlichen Erfolg der Branche [...] letztendlich vor allem die jeweilige Wirtschaftsordnung ursächlich“ war (S. 118). Als Leser fragt man sich schon, ob es hierzu einer DFG-Förderung bedurft hätte. Getreu dem Motto „Weniger ist mehr“ deshalb mein Plädoyer, jedweden Systemvergleichen in Zukunft zu entsagen und sich im Gegenzug lieber auf das Relevante, in diesem Fall den Strukturwandel zu konzentrieren!

HEIKE KNORTZ

Karlsruhe

VSWG 104, 2017/1, 162–163

Eva-Maria Roelevink

Organisierte Intransparenz. Das Kohlensyndikat und der Niederländische Markt 1915–1932

(Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 26). Beck, München 2015, 407 S. (zahlr. Abb. u. Tab.), 84,00 €.

Das im ersten Drittel des 20. Jh.s mächtigste deutsche Rohstoffkartell, das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat (RWKS), hat in der vorliegenden Bochumer Dissertation mit Eva-Maria Roelevink eine sehr aufmerksame Beobachterin der Absatzseite gefunden. Diese stand bislang in der Geschichte der Wirtschaftsunternehmen hinter der Produktions- und auch der Preisgestaltung zu-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

rück und hat der Arbeit ihren signifikanten Titel gegeben. Für ihre Untersuchung konnte Roelevink einige niederländische Archivbestände (nicht alle) und die von Evelyn Kroker 1980 im Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbaumuseum Bochum zusammengestellten Unterlagen des RWKS heranziehen.

Da die deutsche Reichsregierung seit 1915 die inländischen Kohlenpreise festgesetzt hatte, lässt sich, so Roelevink, der wirtschaftliche Erfolg des Syndikats sehr gut am – vom RWKS weitgehend beherrschten – niederländischen Markt beobachten. Das Kohlensyndikat hatte angesichts der gewaltigen Investitionswelle für Elektrifizierung und der Nordwanderung des Bergbaus sowie nach der Verständigung der beiden großen Förderer (Robert Müser, Emil Kirdorf) den Produzenten Sicherheit geben wollen. Seit 1896 versorgte es aus seiner Quasi-Monopolstellung heraus mithilfe der Syndikatshandelsgesellschaft (SHV, eigentumsrechtlich mehrheitlich niederländisch) auch den niederländischen Markt, der während des Krieges als „cashcow“ des RWKS funktionierte. Nach der Ruhrgebietsbesetzung 1923 wuchs mit der Limburger und der britischen Kohle sowie den nun zugelassenen Zechenhandelsgesellschaften die Bedeutung des SHV, was den niederländischen Einfluss dank deren Aktienmehrheit vergrößerte. Um 1932 besaß die Handelsgesellschaft dann eine vom RWKS weitgehend unabhängige Absatzstrategie, ohne dass dies öffentlich die „Syndikatssemantik“ beendet hätte. Die Fortexistenz der Semantik bei gleichzeitigem Verlust der Kontrolle des Syndikats schreibt Roelevink vor allem dem Geschick Frits Fentener van Vlissingens zu.

Im Ergebnis der von ihr mit sehr viel Feingefühl interpretierten nüchternen Protokolle und der dazu passenden persönlichen Briefe der Akteure plädiert die Autorin mit Recht dafür, im Bereich des ökonomischen Kerns von Unternehmen neben der akzeptierten Form des „Produktionsregimes“ (Abelshauser) in Zukunft auch stärker als bislang das „Absatzregime“ zu beachten. Diese Forderung hat Roelevink mit vorliegender Studie überzeugend eingelöst.

WOLFHARD WEBER
Bochum

VSWG 104, 2017/1, 163–164

Stefan Scholl

Begrenzte Abhängigkeit. „Wirtschaft“ und „Politik“ im 20. Jahrhundert (Historische Politikforschung 23). Campus, Frankfurt a. M./New York 2015, 443 S., 56,00 €.

Wenn über die Beziehung zwischen Politik und Wirtschaft nachgedacht wurde, ging es immer auch um Manöver der semantischen Abgrenzung. So wie bereits die Vorstellung von getrennten und zugleich aufeinander bezogenen Sphären eine eigene Tradition hat, so werden deren Grenzen in wissenschaftlichen Debatten ebenso wie in der politischen Praxis stets von neuem ausgehandelt. Dies ist der analytische Ausgangspunkt der Bielefelder Dissertation von Stefan Scholl, die den „Grenzziehungsdiskurs“ zwischen Wirtschaft und Politik im 20. Jh. in den Blick nimmt.

Dessen Vorgeschichte reicht zurück bis zur Antike, wie das einführende Kapitel deutlich macht.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017